

Ausgabe: Nr. 52 » 24. Dezember 2015

tachles Je suis Das jüdische Wochenmagazin

Einmal im Jahr den Schabbat ehren

Benny Epstein , 30. Oktober 2015

Grosser Andrang und ausverkaufte Anlässe bei The Shabbos Project in Zürich.



Der Auftritt des New Yorker Sängers Yonatan Razel, einem der derzeit grössten Stars der chassidischen Musik, zog 550 Personen in die Israelitische Gemeinde Zürich.

Strammen Schrittes eilt ein Vorstandsmitglied der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich (IRGZ) durch die Synagoge an der Freigutstrasse. Von seinem Sitzplatz ganz vorne im Stechschritt nach hinten. Das Gebet ist bereits im Gang. Wohin des Weges also? In der letzten Reihe sitzt Noam Hertig, designerter Assistenzrabbiner der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich (ICZ). Mit entschuldigendem Blick fordert das Vorstandsmitglied Rabbiner Hertig freundlich, aber entschlossen auf, ihm zu folgen. Selbstverständlich gebührt ihm ein Ehrenplatz in der vordersten Reihe.

Es ist einer jener Momente, die das Herz von Robert Rom jubeln lassen: Dafür haben er, der Präsident von The Shabbos Project (TSP) und seine Equipe wochenlang intensiv Freiwilligenarbeit

geleistet. So viele Männer mit gehäkelten Kippot wie kaum je zuvor säumten am Freitag vor einer Woche die Synagoge an der Freigutstrasse. Zahlreiche Frauen, die noch überhaupt nie zum Schabbat-Eingang eine Synagoge aufgesucht hatten, füllten die Empore. Viele von ihnen zündeten davor gemeinsam unter der Leitung der Frau von IRGZ-Rabbiner Chaim Moische Levy die Schabbatkerzen an. Orthodoxe, Traditionelle, Säkulare – der Geist eines ganz besonderen Schabbats war längst bei allen entfacht.

Keine Fotos am Freitag

The Shabbos Project ist die Idee des südafrikanischen Oberrabbiners Warren Goldstein. Einmal im Jahr sollten alle Juden miteinander den Schabbat und seine Gebote und Verbote einhalten. 2013 lancierte er das Projekt mit Erfolg: Nur zwei Jahre später führten diesmal 550 Städte in 70 Ländern Veranstaltungen rund um das Wochenende durch. Wie in Zürich war der Anlass auch in Basel und Genf ein grosser Erfolg - die Gemeinden stellten ein einladendes Programm auf die Beine, und viele Menschen kamen, um an dem besonderen Anlass zu partizipieren. In Zürich versammelten sich 320 Mädchen und Frauen am Donnerstag, um die Challa, den traditionellen Zopf, zu backen. Viele lachende Gesichter, eine gelungene Gesangseinlage und haufenweise Selfie-Fotos. Keine Fotos wurden am Freitagabend im IRGZ-Gemeindehaus, in dem 360 Personen gemeinsam dinierten, geschossen – ganz den Schabbatregeln entsprechend blieben die Mobiltelefone zu Hause oder zumindest gut versteckt. «Das hat mich positiv überrascht», gesteht TSP-Präsident Robert Rom. «Keine einzige Person hat rund um das Gemeindehaus das Telefon zur Hand genommen.» Ziri Fein sorgte mit einem Vier-Gang-Menü für das kulinarische Wohl, Rabbiner Hertig führte mit Erklärungen rund um die feierlichen Rituale durch den Abend, Rabbiner Dani Wormser erklärte in seiner Ansprache die Wichtigkeit des siebten Tages der Schöpfung: «Der Ewige hat die Welt nicht in sechs Tagen erschaffen und am siebten Tag geruht. Der Ewige hat die Welt in sieben Tagen erschaffen. Die Schaffung des Ruhetags macht die Schöpfung erst komplett.» Nach dem Tischgebet, mit dem der offizielle Teil des Abends endete, trafen noch zahlreiche weitere jüdische Zürcher ein, um den Abend gemeinsam musikalisch ausklingen zu lassen.

Das Dinner am Freitagabend, die TSP-Hauptveranstaltung, scheint

gelungen. Wie Rom sich dies im Vorfeld ausmalte, trafen Jeans auf Strejmel, Orthodoxe grüssten Säkulare mit «Gut Schabbes» – ein enig Volk von Brüdern. Oder etwa nicht? «Es gab Gruppierungen, die waren überhaupt nicht vertreten», weiss Rom. «Die Berührungsgänge waren wohl noch zu gross. Nächstes Jahr wollen wir mehr von den in Zürich lebenden Israeli dabei haben, aber auch mehr klassische ICZ-Familien.» Die Organisatoren zählen auf eine positive Mundpropaganda und machen sich nun Gedanken, wie der gute Geist des Abends aufrecht erhalten werden kann. Als erste Massnahme soll demnächst ein Fragebogen versandt werden, in dem die Teilnehmer nach ihrer Zufriedenheit bei den diversen Anlässen befragt werden. Gleichzeitig müsse man sich, so Rom, schon jetzt auf die Suche nach grösseren Sälen in der Stadt machen und Sponsoren finden. Diesmal fielen für die Lokalitäten noch keine Kosten an, zumal sowohl die IRGZ wie auch die ICZ ihren Saal kostenlos zur Verfügung stellten.

Nachfrage überstieg Angebot

In den Räumlichkeiten der ICZ stieg der letzte Höhepunkt des Wochenendes. Nach Ende des Schabbats strömten 550 Personen an die Lavaterstrasse, um dem Konzert des New Yorker Sängers Yonatan Razel, einem der derzeit grössten Stars der chassidischen Musik, beizuwohnen. Wie bei den anderen Anlässen überstieg die Nachfrage an Tickets das Angebot weit. Diesmal durften die Handys wieder gezückt, Fotos geschossen, Filmchen gedreht werden. Die letzten Erinnerungsbilder an ein bisher einmaliges Event für die jüdische Gemeinschaft Zürichs.